

## Predigt

*Danach neigte er das Haupt und verschied.*

Gott ist tot. Wir gedenken seiner, still, stehend, graue Gestalten mit gesenkten Köpfen.  
Hände und Füße kalt im warmen Frühling.  
Der Schöpfer der Welt in einem Eichensarg.

Schuld? Ich glaube nicht. Es kam einfach so. Es musste so kommen.  
Er hat es einfach gemacht, und ich habe nicht hingesehen.

Jemand hält eine Rede.  
Dankbarkeit für ein langes erfülltes Leben. Tatkraft, ein Macher.  
Zuletzt etwas still. War er müde?  
Erlösung.  
Gnade.  
Wie *alt* ist er geworden?

Erde fällt auf den Eichensarg.

Was sagt man, wenn so einer stirbt?  
Darf man sagen: „Ruhe in Frieden“?  
Ich mache ein Kreuz – bis zur Hälfte, dann halte ich an: Hat er nicht Kreuze genug?

Mit jedem Kreuz ein „Fahr zur Hölle!“  
Und er fuhr.

Gott – erschossen im Krieg und verstrahlt beim Super-GAU. Jahrelang vegetierend, an Geräte  
angeschlossen. Gott – vergewaltigt vom eigenen Mann. Gott – ein kleiner Junge mit  
Hungerbauch.

Die Liebe meines Lebens ist tot. Schon wieder.  
Jeden Tod stirbt er mit, jeden einzelnen, mit jedem von uns, und ich liebe ihn dafür.

Gott, kannst du das Sterben nicht endlich lassen?  
Natürlich nicht. Ich hasse das, und ich liebe ihn dafür.

Der Gott im Eichensarg schwebt über den Wassern. Unklar, kaum zu erkennen im diffusen  
Dunkel.  
Er sagt: „Es werde Licht.“  
Und es ward Licht.

Es ist vollbracht.  
Nun schweige.